

Freiburg, Fabrik - Mittwoch, 6. April 2011

Preis SolidarEnergie 2011: Prof. Johann Georg Schaarschmidt

Laudator: Prof. Dr. Reiner Marquard, Rektor der Evangelischen Hochschule Freiburg und Vorsitzender des Vereins SolidarEnergie

Wir ehren heute einen *Künstler* - und indem wir diesem *bestimmten* Künstler ehren, zeichnen wir eine besondere *Initiative* unserer Stadt aus. Wir reden von Prof. Johann Georg Schaarschmidt und mit ihm ueber die Freiburger StrassenSchule.

Prof. Johann Georg Schaarschmidt - geboren in Hamburg - hat nach dem Abitur eine kaufmännische Lehre absolviert. Aber der Reiz in einem quasi buddenbrookschen Kontor eines überseeischen Speditionsunternehmens zu sitzen und Teeladungen aus fernöstlichen Gefilden weiterzuleiten, hatte offensichtlich weniger Charme als Madame Butterfly auf großer Bühne kunstsinnig inszenieren zu können. Die Kunst also sollte es sein - und nicht das Kontor. Also auf nach Freiburg zum Kapellmeister-Studium, weiter nach Darmstadt. Und schon Regieassistent und Spielleitung der Oper am Staatstheater Darmstadt. Assistent von Gustav Rudolf Sellner bei den Salzburger Festspielen und bei dem legendären Wolfgang Wagner und dem ebenso legendären August Everding bei den Bayreuther Festspielen. In der Musik promoviert man sich durch seine Kunst und in diesem - unserem - Fall landet man dann auf einer Professur, erst Hamburg und dann - welch ein Glücksfall - Freiburg. Von 1986 bis 1996 war Johann Georg Schaarschmidt Rektor der Musikhochschule Freiburg, dazwischen immer wieder Regiearbeiten auf den Opernbühnen in Darmstadt, Bonn, Berlin, Mainz, Basel, Freiburg und Tokio - immer wieder Tokio - (u.a. Die Zauberflöte, Don Giovanni, Figaros Hochzeit).

Lieber Herr Schaarschmidt, was würden Sie heute in Tokio inszenieren wollen? Es erfüllt Sie, der Sie Tokio kennen und mit Menschen dort verbunden sind, mit einem sehr persönlichen Schmerz, was dort geschehen ist, noch geschieht und geschehen wird. "*Wo rohe Kräfte sinnlos walten. / Da kann sich kein Gebild gestalten*" heisst es in Schillers Bürgschaft. Wo die losgelassenen Elemente Gebilde von Menschenhand zerstören, droht immer auch die Entmenschlichung des Menschen. "*Kinder jammern, Mütter irren. / Alles rennet, rettet, flüchtet. ... Taghell ist die Nacht gelichtet. / Leergebrannt / Ist diese Stätte. ... In den öden Fensterhöhlen / Wohnt das Grauen.*" Der Mensch hat die Aufgabe der Umwidmung der Natur in lebensdienliche Kultur. Aber die Kultur darf der Natur nicht die Spielregeln diktieren und sie zähmen wollen. Es gibt eine Kraft, die so stark ist wie Behemot und Leviatan (Hiob 40), dass man seine Hand nicht an sie legen sollte, man würde jenen Tag nie vergessen... (V. 32). Atom als Brückentechnologie? In das Land, das man bewohnen will, führen keine Brücken, die nicht begehbar sind. Brücken verbinden und weil sie verbinden, muss man ihnen vertrauen können, denn sie verbinden mitunter über Abgründe hinweg. Wenn aber die Brücke selbst zum Abgrund wird, unterhöhlt sich die Sprache. Wir fallen von einem Extrem ins andere. Wir sprechen jetzt vom sog. Stresstest. Ein geradezu unmenschliches Wort. Es setzt in diesem Fall etwas einer schier unglaublichen Belastung aus. Tschernobyl war auch die Folge eines Stresstests. Wieder gebrauchen wir Begriffe, die uns signalisieren sollen, wir könnten ohne Sorge sein. Ingeborg Bachmann nannte das Reklame (1965). Reklame als Sprache ohne Substanz.

Wir stolze Menschenkinder / Sind eitel arme Sünder, / wir wissen gar nicht viel; / Wir spinnen Luftgespinste, / Und suchen viele Künste, / Und kommen weiter von dem Ziel" (Matthias Claudius, Abendlied). Die sog. schönen Künste sind so harmlos nicht. Kunst inszeniert auf der Bühne das Leben im Brennspeigel. Dichtung ist Verdichtung von Wirklichkeiten. Die Kunst zeigt uns eine Welt, die niemals war noch jemals sein wird (Martin Behaim) - und weil sie es in dieser verdichteten Zuschreibung tut, schafft sie Freiräume und setzt kreative Potentiale frei für eine geschundene und doch unendlich schöne Welt. Sie erhebt die Sehnsucht zum Thema und wehrt so

der Verrohung. Sie inszeniert das Drama, damit wir gewarnt sind. „Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn – die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron“ (Zauberflöte).

Es wäre unredlich, lieber Prof. Schaarschmidt, wenn wir Sie in solchen Zeiten ehren wollten und nicht auf das eingehen wollten, was uns augenblicklich sorgenvoll auf das schauen lässt, was so leergebrannt erscheint. Sie selbst geben uns zu dieser Perspektive allen Anlass. Sie waren und sind ein Künstler, den die Not in ihrer nackten Gestalt angerührt hat und anrührt. Sie haben das Privileg einer humanistischen Bildung nicht privatisiert. Privat - Privation - ein lateinisches Wort - bedeutet Raub! Sie haben ihre Bildung verstanden als Impuls zur Berührung mit dem, was den Menschen konstituiert. Die Konstruktionspunkte, die Menschen zusammenhalten, mögen in ihren Verankerungen variieren - ich bin Theologe und traue der Religion emotionale und soziale Bindekraft zu (und auch Sie halten sich nicht wirklich für religiös unmusikalisch...) - in jedem Fall geht es um Botschaften, deren Boten wir sind. Gefährlich sind jene, die ihre Botenrollen kaschieren und die Botschaft imperial oder paternalistisch inszenieren, sie geben die Interpretation des eigenen oder fremden Lebenswerkes nicht frei, sondern verlangen Uniformität. Das Leben ist jedoch nicht uniform.

Uniform?! Lassen Sie uns mit Prof. Schaarschmidt sozusagen die Szene wechseln. Es ist ihm eh' unangenehm genug, sich selbst inszeniert vorzufinden. Er wird die Rolle dieses Abends jedoch nicht ohne weiteres los. Wir stellen ihn nur in ein Spiel, ein wunderschönes Spiel, dass er selbst mitinszeniert und für das er seit Jahren die Rolle des Oberspielleiters wahrnimmt. Er ist ein Vorsitzender. Es geht um die Freiburger StrassenSchule. Unter uns sind Mitspieler. Sie alle kennen die Freiburger StrassenSchule. Gegründet von Uwe von Dücker, der lange in Südamerika gelebt hat und die dort realisierte Idee der *Callescuola*, der Schule der Strasse mit hierher gebracht hat. Ich versuche den Zauber dieser Schule in meiner Grammatik zu entfalten:

Wir betreten dazu virtuell eine Kapelle. Als Kapelle diente seit dem 9. Jh. ein kleiner Kirchenraum für gelegentliche Gottesdienste. Ursprünglich war die Kapelle der Reliquienbehälter für den Mantel des hl. Martin: *capa* (lat. = Mantel) wurde mittelalterlich zu *capella*. Sie kennen die Mantellegende. Der uniformierte Martin teilt seinen Mantel mit dem Bettler. Der Mantel bedeckt und wärmt. Der Mantel ist seinem Wortsinn nach das wichtigste Kleidungsstück. Es birgt den Träger und schützt ihn vor den Unbilden der Natur. In der Antike war der Mantel nicht pfändungsfähig. Er war Sinnbild und Ausdruck der Würde, die dem Menschen ohne Obdach blieb. Krimhild bedeckt Siegfried mit einem Schleier, als er von Dietrich besiegt worden war. Der Schleier wird zum *Pallium*.

Wir reden über ein Drama. Dramen nehmen gewöhnlich einen tödlichen Ausgang. Dazu soll es aber nicht kommen. Es gibt Menschen, die sich dem dramatischen Verlauf in den Weg stellen. Sie gehen sozusagen auf die Strasse. Sie suchen die Menschen dort auf, wo sie das tun, wozu Strassen und Brücken nicht gebaut wurden; es gibt Menschen unter uns, die dort verweilend leben. Für sie ereignet sich das Leben auf der Straße oder unter Brücken, in Unterschlupfen; Orte, die eigentlich befremdlich wirken, werden ihnen zu Orten der selbstinszenierten Beheimatung. Wir sprechen von der Straßenszene. Ich zitiere aus Ingeborg Bachmanns Gedicht ‚Reklame‘: „Wohin aber gehen wir / ohne sorge sei ohne sorge / wenn es dunkel und wenn es kalt wird / sei ohne sorge.“ Wie ein Rezitativgesang verführt die antwortende Stimme („sei ohne sorge“) zur Problemverdrängung. Bleib nicht stehen, schau nicht hin, geh nicht hin, lauf weg.

Die StrassenSchule sucht eben dort ergebnisoffene Begegnungen. Es geht um das Mit-Sein und nicht um imperiale Deutungshoheit für das, was gut sei oder schlecht. Es geht um Wärme. Die Strasse kann kalt sein und abweisend. Die Schwelle zum wärmenden Raum muss niederschwellig sein. Der Raum wird zum Angebot auf Nachfrage. Sozialarbeit und Sozialpädagogik nähern sich in Respekt vom Rand. In der Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg und dem SOS-Kinderdorf Schwarzwald kann die Freiburger StrassenSchule erstmals längerfristige und begleitete Wohnmöglichkeiten in der Schwarzwaldstr. 69 anbieten. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner

bezieht ein eigenes Zimmer. Vielleicht für manche erstmals auch ein Ort, an dem sie ganz sie selbst sein dürfen. Wer sich als Selbst erfährt, kann eher im Anderen das Mit-Sein erfahren, als pure Konkurrenz. Dazu treten andere Projekte: Galerie Upart, die WerkstattSchule oder die Schulhandwerker.

Die StrassenSchule bleibt stehen, wo es zum Davonlaufen ist. Sie läuft nicht vorbei. Sie nimmt diese Menschen unter uns wahr und bedeckt sie mit dem Mantel der Achtsamkeit. Die StrassenSchule ist ein besondere Kapelle, eine Stätte des Mantels. Sie lehrt uns die Tugend der Achtsamkeit und den Mut zur Parteilichkeit, sie setzt Hässlichkeit in Szene und verleiht ihr dadurch den Glanz einer selbstbestimmten Ästhetik. Das Unscheinbare tritt ein in wärmendes Licht. Menschen machen sich auf einen Weg, der nicht einem Irrgarten gleicht und mit panischen Verläufen sein Ziel sucht und mit den Unterwegsseienden Spott treibt. Die StrassenSchule ist Ausdruck einer Kultur der Zivilcourage!

Es geht im weitesten Sinne um Kunst. Es geht um die Eröffnung anderer Perspektiven, die man sich vorher nicht ohne weiteres zugetraut hätte. Eine Zauberflöte, die mir eine Weise spielt, nach der zu tanzen eine Freude ist. Der Weg dorthin ist lang und mitunter dornig, abweisend und von Rückfällen bedroht, aber wem die Melodie jemals das Herz betört hat, dass man nach Hause kommen darf, dem geht sie nicht aus Leib, Seele und Leben. Der Mensch hat Würde. Das steht im Grundgesetz. Es gibt noch zu viele unter uns, die etwas von der Güte dieser Würde spüren möchten - mehr als weniger. Die Freiburger StrassenSchule unter ihrem großartigen Inszenator Johann Georg Schaarschmidt widmet sich diesem Ziel. Dafür zeichnen wir ihn heute aus! Er ist ein Künstler, der uns das Schöne inszeniert hat und nun durch seine diakonischen Engagement auf andere Weise inszeniert. "Das Schöne fordert das Gute ein, an dem sich Praxis messen lassen muß" (Gerhard Kaiser).

Johann Georg Schaarschmidt hat dieser Forderungen Nachdruck verliehen - als Mit-Mensch, als Künstler und hier und jetzt als Vorsitzender der Freiburger StrassenSchule. Wir danken ihm und zeichnen ihn hiermit aus mit dem Preis der SolidarEnergie 2011!